

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Kraingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage).
Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Schickel,
Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 1086 Mainz.

Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6spaltige Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 23.

Samstag, den 21. März 1925.

29. Jahrgang

Neues vom Tage.

- Der Ausschuss für den Reichstag beschloß, das Andenken der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder und Beamten des Reichstags durch Errichtung einer Gedenktafel im Reichstagsgebäude zu ehren.
- Die Eisenbahnergewerkschaften fordern in einem Aufruf die streikenden Eisenbahner auf, sich geschlossen zum Dienstantritt zu melden.
- Die Gesamtleitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung hat beschlossen, einmütig die Kandidatur Dr. Jarres zu unterstützen und von jeder Sonderkandidatur abzusehen.
- Wie weiter erzählt, haben die deutsche und die englische Regierung die Verhandlungen über die Zahlungsmethode der auf die deutsche Ausfuhr gelegten 20prozentigen Reparationsabgabe aufgenommen.
- Der englische Feldmarschall French ist schwer erkrankt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Wahl des Reichspräsidenten beschäftigt zurzeit die Gemüter in Deutschland am lebhaftesten und der Kampf um die Nachfolge Eberts hat nicht weniger als sieben Bewerber auf den Plan gerufen. Es ist kaum anzunehmen, daß einer von diesen am 29. März die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereint, und so haben wir die Aussicht eines zweiten Wahlganges am 26. April. Der Präsident des Deutschen Reiches darf nicht der Vertreter einer bestimmten Partei oder einseitiger Wirtschaftsinteressen sein. Deshalb muß der Wahlkampf, wie Dr. Jarres, der Kandidat des Reichsbundes, in seiner Berliner Rede am Mittwoch betonte, ritterlich und in vorbildlichen Formen geführt werden. Leider wird diese Forderung nur von einem Teil der Presse und der Wählerkreise befolgt, und man muß fürchten, daß der Kampf um die Reichspräsidenschaft zu einer weiteren Vergiftung unseres öffentlichen Lebens führt.

Dem in voriger Woche abermals zum preussischen Ministerpräsidenten gewählten Zentrumsführer Dr. Marx war es nicht möglich, bis zur Wiederaufnahme der Beratungen des Landtags eine haltbare Regierung zu bilden, und so verlief die erste Sitzung am Mittwoch völlig ergebnislos. Am Donnerstag teilte Marx, nachdem er sich mit seinen Parteifreunden besprochen hatte, dem Landtagspräsidenten mit, daß er den Auftrag zur Bildung des preussischen Kabinetts zurückgebe. Das Land Preußen ist somit auch weiterhin ohne ordnungsmäßige Regierung. Es heißt, daß bis zur Wahl des Reichspräsidenten eine Zwischenlösung gesucht werden soll, und zwar durch Bildung eines Beamtenkabinetts, in dem alle Parteien vertreten sein würden.

Die Verhandlungen zur Beendigung des Eisenbahneraustands haben leider nicht zu einer gütlichen Einigung geführt. Das Reichsarbeitsministerium

war genötigt, einen Schiedsspruch zu fällen, der jedoch zunächst von beiden Parteien abgelehnt wurde. Nachdem der Schiedsspruch am Donnerstag für verbindlich erklärt worden ist, haben sowohl die Reichseisenbahngesellschaft, wie die Gewerkschaften sich für die Annahme des Schiedsspruches erklärt. Da inzwischen die Zahl der Ausständigen zurückgegangen ist, darf mit einer baldigen allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit im Eisenbahnbetrieb gerechnet werden. Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich sind inzwischen fortgesetzt worden. Für den erkrankten Staatssekretär Trendelenburg ist Ministerialdirektor Dr. Bosse in Paris eingetroffen, um als Führer der deutschen Abordnung unsere Interessen wahrzunehmen.

Die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen haben erfreulicherweise zu einer vorläufigen Einigung geführt. Wenn Frankreich ebensoviel guten Willen und ebensoviel realpolitisches Verständnis beweist wie sein Bundesgenosse in Brüssel, dann sollte man annehmen, daß auch mit Paris eine Verständigung in absehbarer Zeit zu erreichen sein wird.

Die Tagung des Völkerbundsrats in Genf ist schneller zu Ende gegangen als vorausgesehen war, und Chamberlain, der Vorsitzende der Konferenz, ist nach London zurückgekehrt, nachdem er auf der Heimreise eine abermalige Zusammenkunft mit Herriot in Paris gehabt hatte. Das wichtigste Ergebnis der Genfer Tagung ist die Note des Völkerbundsrats an Deutschland, in der Deutschland in höflichen Worten zum Beitritt zum Völkerbund eingeladen wird. Die deutschen Vorbehalte werden jedoch abgelehnt und Deutschland wird auf spätere Verhandlungen nach dem Beitritt verwiesen. Wenn man hierzu den Bericht der Beobachtungsausschüsse über die Ausübung des Kontrollrechts hinzunimmt, dann muß man vom deutschen Standpunkt doch sagen, daß das Genfer Ergebnis recht dürftig und unbefriedigend ist. Alles bleibt in der Schwebe, nichts ist entschieden! Wir warten immer noch auf die Bekanntgabe des Schlussberichts der Kontrollkommission, und von der Räumung der Kölner Zone wird nicht mehr gesprochen. Wie lange noch? Der Silberstreifen, der der Genfer Tagung voranleuchtete, ist wieder verblüht. Wann endlich wird für Deutschland ein neues Morgenrot aufgehen?

Zur Räumung Kölns.

Anfragen im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Beun, ob der Premierminister dem Haus Mitteilung über den gegenwärtigen Stand der Kölner Frage machen könne und ob die Räumung jetzt in irgend einer Weise mit der Frage der französischen Sicherheit zusammenhänge als Ergebnis der Besprechungen in Paris oder Genf.

Baldwin antwortete, was den ersten Teil der Frage anbetreffe, werde der Bericht der Militärkontrollkommission einer eingehenden technischen Prüfung unterworfen. Die Antwort auf die zweite Frage laute verneinend. Wedgwood fragte hierauf, wann dieser Bericht veröffentlicht würde oder Teile

davon, die zur Verständigung in dieser Angelegenheit beitragen würden. Baldwin antwortete, er könne darauf nicht ohne weiteres antworten. Er wies jedoch darauf hin, daß am Dienstag eine Aussprache stattfinden würde, in der diese Frage aufgeworfen werden könne. Auf die Frage eines Mitgliedes, wann die technische Prüfung beendet sein würde, erwiderte Baldwin, er könne es nicht sagen.

Politische Tageschau.

Die sieben Präsidentschaftskandidaten. Die auf Grund von Wahlvorschlägen für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zugelassenen Bewerber, deren Namen auf dem amtlichen Stimmzettel vorgebracht sind, sind folgende: 1. Otto Braun, preussischer Ministerpräsident a. D., Berlin; 2. Heinrich Held, bayerischer Ministerpräsident, München; 3. Billy Dellpach, badischer Staatspräsident, Karlsruhe; 4. Karl Jarres, Reichsminister a. D. und Oberbürgermeister, Duisburg; 5. Erich Ludendorff, General der Infanterie a. D., München; 6. Wilhelm Marx, Reichskanzler a. D., Berlin; 7. Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Mitglied des Reichstags, Berlin.

Eingziehung von Rentenbankscheinen. Durch Bekanntmachung vom 20. März ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine zu 50 Mark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 zur Eingziehung auf. Die ausgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 31. Mai in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. September gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 30. September 1925 werden die ausgerufenen Rentenbankscheine kraftlos. Es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

Im Aufwertungsausschuss des Reichstags erklärte der Reichsjustizminister Prentens, daß im Reichskabinett über den Aufwertungsentwurf entscheidende Beschlüsse gefaßt worden seien. Die Regierung hoffe, den Gesetzentwurf noch im Laufe der nächsten Woche dem Reichstag zuleiten zu können. Hierauf nahm der Ausschuss einen Gesetzentwurf an, der die Fristen der Dritten Steuernverordnung bis zum 30. Juni 1925 verlängert. Der Ausschuss sprach dabei die Erwartung aus, daß bis dahin das neue Aufwertungsgezet fertiggestellt sein wird.

Nachentschädigung für Liquidations- und Gewaltschäden. Der Reichstagsausschuss für die Entschädigungsgesetze stimmte einer Reihe von Richtlinien über die Gewährung von Nachentschädigungen für die Liquidations- und Gewaltschäden zu. Als Nachentschädigung werden festgelegt bei einem Grundbetrag von 50 000 Mark für die ersten 2000 Mark 100 Prozent, für die weiteren 28 000 Mark 10 Prozent, und darüber hinaus bis 50 000 Mark 6 Prozent, ferner bei einem Grundbetrag von über 50 000 bis 200 000 Mark für die ersten 50 000 Mark 12 Prozent, für die weiteren 50 000 Mark 8 Prozent und darüber hinaus bis 200 000 Mark 6 Prozent, ferner bei einem

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

6. Fortsetzung.
Ach so! Ja — richtig — von dieser Seite betrachtet — du bist doch eine kluge Frau, Helene. Natürlich von dieser Seite betrachtet, kann es uns gewiss machen nur lieb sein, wenn — hm — tja — wenn — wahrhaftig — da hast du recht. Ich bekam einen furchtbaren Schreck, als ich plötzlich — wir hatten kaum die Möglichkeit gesprochen — diesen Brief in der Hand hielt. Natürlich dachte ich auch sofort an Onkel Heribert — an die Erbschaft — aber auf den Gedanken, den du da ausprüffst, kam ich nicht. Aber du hast recht — du hast recht! Onkel Heribert kann doch unmöglich Lemkow einem Menschen vermachen, der — hm — der sich — ach pui! — mit schmutziger Wäsche — unmöglich — ganz unmöglich — an die Frau von Loffow hielt ihr Kleiderbügel an die Nase und blühte vornehm an derselben entlang.
Ja — schrecklich — so eine schmutzige Geschichte. Und doch — wie die Sache liegt — es kann uns nur lieb sein, daß sich dein Bruder so unmöglich gemacht hat. Entsetzlicher Gedanke, daß er uns eines Tages mit seinen Kindern in den Weg treten könnte — mit den Kindern einer Wäscherin. Du mußt ihm begreiflich machen, daß wir nichts mit ihm zu tun haben wollen, daß wir uns vollständig von ihm losagen. So — viel Einsicht scheint er doch noch zu haben, daß er das schon voraussieht. Das geht ja aus seinen Worten hervor. Mein Gott, wenn Botho und Gitta von dieser Verwandtschaft hören — sie werden außer sich sein!

Runo von Loffow strich nervös über seinen Scheitel. — hm — tja — vielleicht können wir es vor ihnen geheimhalten. Vorläufig dürfen sie jedenfalls nichts wissen. Aber Onkel Heribert muß es natürlich sofort erfahren. Ich werde ihm sagen, daß ich von ihm erwarte, daß er sich losagt von dem Unwürdigen, der unsern alten alten Namen mit Schmach bedeckt hat!

Onkel Heribert ist auch ein Loffow und, Gott sei Dank, sehr stolz auf die Reinheit unseres Namens. Er muß sich von diesem Unwürdigen losagen.

„Ja, ja — mache nur keinen Hehl aus deiner Enttäuschung, hörst du? Onkel Heribert darf nicht eine Minute im Zweifel darüber sein, daß wir mit diesem Menschen nichts gemein haben. Dein Bruder hat sich selbst aus seinen Kreisen verbannt, nun mag er auch außerhalb derselben leben. Ich finde es schamlos von ihm, daß er hierher zurückkehren will. Hat er fünfundsiebenzig Jahre drüben in Amerika gelebt, konnte er es auch ferner tun. Wenn er noch einen Funken Ehrgefühl besäße, hätte er lieber für uns alle tot und verschollen bleiben sollen, als unter solchen Umständen wieder auftauchen. Das mache nur auch Onkel Heribert klar.“

„Ja, ja du hast recht, liebe Helene, es ist furchtbar, ganz furchtbar! Ich werde diese Nacht kein Auge schließen können. Onkel Heribert muß einer Meinung mit uns sein, er muß einsehen, daß er einem solchen Menschen kein Erbeil hinterlassen kann. Außerdem scheint dieser Mensch mit diesem schmutzigen Geschäft ein ansehnliches Vermögen erworben zu haben. Er braucht nichts von Onkel Heribert. Mein Onkel Heribert wird ihm nichts vermachen, das ist ganz sicher.“

„Gewiß, Runo. Wenn auch Onkel Heribert seine Schürren hat, ein echter Edelmann ist er doch, und seinen Namen hält er hoch. Wir können da ganz ruhig sein.“

So sprachen sich die beiden Gatten ihre Angst, daß das Wiederauftauchen des totgeglaubten Bruders ihren Erbaussichten gefährlich werden könne, von der Seele. Etwas getröstet wollte Herr von Loffow seine Gattin verlassen, als ein Besuch gemeldet wurde.

Herr Baron von Lindet.
„Wir lassen bitten. Wenn Sie den Herrn Baron hierher geführt haben, dann melden Sie dem gnädigen Fräulein den Besuch. Sie ist in ihren Zimmern.“ gebot Frau von Loffow dem Diener.

Gleich nachdem sich dieser entfernt hatte, wurde die Tür abermals geöffnet.

Baron Lindet trat ein.

Er war ein Mann im Anfang der Dreißig, eine elegante, ziemlich große Figur, wie aus Stahl und Eisen gebaut. Sein rassistes, scharfgeschnittenes Gesicht mit den tiefliegenden, staubblauen Augen war von Licht und Sonne dunkel gebräunt. Er hatte energische, sympathische Züge. Klug und scharf blickten die ausdrucksvollen Augen, als seien sie gewöhnt, das Leben in allen Höhen und Tiefen zu erfassen.

Er trug einen gutstehenden, eleganten, aber praktischen Reitanzug von grauer Farbe und hohe, gelbe Reitstiefel. In der Hand hielt er Mütze und Reitpeitsche.

Mit einer artigen Verbeugung trat er auf Frau von Loffow zu und führte deren ihm huldvoll gereichte Hand an seine Lippen. Sein ganzes Auftreten verriet den Mann von guter Erziehung. Er bewegte sich mit der formvollendeten Ungezogenheit, welche Menschen eigen ist, die die Form beherrschen, ohne sich von ihr beherrschen zu lassen.

Dann Herrn von Loffow begrüßend, sagte er lächelnd:

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich so in Ihrem Salon erscheine, verehrte gnädige Frau. Aber ich wollte nicht an Loffow vorbeiziehen, ohne guten Tag zu sagen. Hoffentlich läßt ich nicht.“

„Nein, nein, gewiß nicht. Sie wissen doch, Herr Baron, daß Sie uns stets willkommen sind,“ erwiderte Frau von Loffow außerordentlich liebenswürdig, ihm einen Platz anweisend.

Sie ließen sich nieder.

Der Baron verneigte sich dankend.

„Ich komme soeben von Lemkow, wo ich mit Herrn von Loffow Geschäfte erledigt habe,“ sagte er im leichten Plauderton.

„Ah, Sie haben Onkel Heribert Pferde verkauft? Er sprach neulich zu mir davon,“ sagte Herr von Loffow, gleichfalls sehr liebenswürdig.

(Fortsetzung folgt.)

Grundbetrag von über 200 000 Mark 8 Prozent. Als Grundbetrag gilt im Falle des Verlustes des Gegenstandes die Berechnung der Entschädigung der für diesen Gegenstand zu Grunde gelegte Betrag.

Die Marktvorhältnisse der Lederindustrie. Der Arbeitsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates legte einen umfangreichen Bericht über die Lederwirtschaft vor, der die Billigung des wirtschaftspolitischen Ausschusses fand. Der Ausschluß kam zu dem Ergebnis, daß auf Grund der angestellten Erhebungen kein Anlaß vorliege, ein Eingreifen der Regierung in die Marktvorhältnisse der Lederwirtschaft zu empfehlen.

Letzte Nachrichten

Verhaftung von Rittergutsbesitzern.

Berlin, 20. März. Zu der Angelegenheit des Konzerns der Deutschen Landbund-Genossenschaften berichtet die „Z.“, daß die Generalstaatsanwaltschaft gegen die Rittergutsbesitzer von Rottum, von Heinitz und Direktor Bollmer eine Voruntersuchung wegen Betruges und Unterschlagung bezw. Untreue und wegen Konkursvergehens eröffnet hat. Gegen von Wagner, von Heinitz und Freiherrn von Adelsberg wurde weiter eine Untersuchung wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung eingeleitet.

Wechsel im Kasseler Polizeipräsidium.

Kassel, 20. März. Wie die „Kasseler Post“ meldet, ist Polizeipräsident Haack in den einstweiligen Ruhestand versetzt und der aus Kassel ausgewiesene Polizeipräsident Freiherr von Rorff zum Polizeipräsidenten in Kassel ernannt worden.

Die ständige Bedrohung Danzigs.

Paris, 20. März. Nach einem Warschauer Telegramm der „Chicago Tribune“ hat Polen den geplanten Ueberfall auf Danzig wegen der günstigen Wendung der Pariser Besprechungen auf unbestimmte Zeit verschoben. Vorgestern abend sind bekannte polnische Bandenführer, die sich bei dem Putsch in Oberschlesien einen Namen gemacht haben, aus Warschau nach dem Hauptquartier im Danziger Korridor getrieben worden, um unter der Bevölkerung eine rege Propaganda für die Einverleibung Danzigs an Polen zu betreiben. Von amtlicher Seite wurde dem Vertreter des Blattes mitgeteilt, daß Polen fest entschlossen sei, die Angliederung Danzigs mit allen Mitteln zu betreiben.

Aus aller Welt.

Eine Elektrizitätsverkehrsstraße von den Alpen bis zum Niederrhein. Im Zusammenhang mit den Beratungen über das Schlucksektorkraftwerk im Badischen Wasserkraftsamt machte Finanzminister Dr. Brücker die wichtige Mitteilung, daß zurzeit Verhandlungen im Gange sind, zum Zweck eines Zusammenschlusses der badischen Landesammelschienen mit einem 200 000 Voltigen eines der leistungsfähigen auf Braunkohleworkommen betriebenen Großkraftwerkes am Niederrhein. Im Süden wird der Zusammenschluß der badischen Landesammelschienen mit der schweizerischen bewerkstelligt werden. Es ist somit nach dem Stand der Dinge zu erwarten, daß bis Ende dieses Jahres eine leistungsfähige Elektrizitätsverkehrsstraße hergestellt ist, die von den Zentralalpen der Schweiz durch Baden hindurch bis zu den Braunkohleworkommen nach dem Niederrhein zieht. Diese gewaltige elektrische Verkehrsstraße wird eine außerordentlich hohe Energie-transportmöglichkeit bieten, die von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Reiche Bettler. Nach einer Blättermeldung aus Genäa verhaftete die dortige Polizei eine Anzahl Straßenbettel, die im Besitz reicher Geldmittel waren. Ein alter Kirchenbettel ist Besitzer mehrerer Häuser und hat eine halbe Million Lire auf der Bank. Er betrieb außer der Kirchenbettelerei Bücher und verlieh Geld zu 120 Prozent. Auch in Rom soll dem Ueberhandnehmen des Bettelwesens energisch zu Leibe gegangen werden.

Der Bericht der Kontrollkommission. Ueber die Frage der Veröffentlichung des Berichts der Interalliierten Kontrollkommission wurde bisher noch keine Entscheidung getroffen, doch ist zu erwarten, daß die Hauptpunkte des Berichtes in der gegebenenfalls auf Deutschland abzusendenden Note enthalten sein werden. Gegenwärtig ist der Stand der Angelegenheit der, daß die Botschafterkonferenz in Erwägung zieht, einzelne Punkte des Berichtes zwecks weiterer Aufklärung an das Komitee des Marschalls Hoch zurückzuverweisen.

Der Kampf gegen die Kapitalflucht in Frankreich. Der sozialdemokratische Abg. Souin hat im Namen seiner Partei einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Verlängerung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom Jahre 1918 und Strafverfügungen vorsieht.

Lord Curzon gestorben.

Nach einer Meldung aus London ist Lord Curzon am Freitagvormittag nach kurzer Krankheit im 67. Lebensjahre gestorben.

Lord Curzon wurde am 11. Januar 1859 geboren. Er begann seine politische Laufbahn 1886 als Unterhausmitglied in der Partei der Konservativen. Von 1891 bis 92 war er Unterstaatssekretär für Indien, von 1895 bis 98 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. 1899 wurde er zum indischen Vizekönig ernannt. Infolge eines Zusammenstoßes mit Lord Kitchener, dem Reorganisator der indischen Armee, trat Lord Curzon von diesem Posten 1905 zurück und war seitdem einer der Führer der konservativen Partei im Oberhaus und Vizekanzler der Universität Cambridge.

Mit Ausbruch des Krieges trat er 1914 als Regierungsvertreter im Oberhaus mehrfach als Anhänger einer scharfen Kriegspolitik hervor. Im Kabinett Lloyd George wurde er Außenminister, doch waren seine Beziehungen zu Lloyd George dauernd gespannt. In dem Kabinett Bonar Law, wie ebenso in dem folgenden Kabinett Baldwin nahm er den Posten des Ministers des Auswärtigen ein.

In dieser seiner Tätigkeit als auswärtiger Minister fällt eine gewisse Spannung in den Beziehungen Englands zu Frankreich. Lord Curzon war bestrebt, Frankreich von allzuweit gehenden Schritten gegenüber Deutschland abzuhalten. 1924 trat Curzon mit dem Kabinett Baldwin zurück. In dem neuen Kabinett Baldwin, das im Oktober 1924 gebildet wurde, wurde Curzon Vizepräsident des Geheimen Rates.

Aus Nah und Fern.

Blutiger Streit zwischen Gutspächter und Knecht. Der Pächter der Domäne Bayerroderhof bei Hanau, Amtsrat Ferdinand Schwarz, hatte seinen Hofarbeiter Josef Reclam, einen Polen, der sich widerpenstig gezeigt hatte, mit dem Stode geschlagen. Der zweite Schlag traf, da der Arbeiter sich bückte, den Kopf. Andern Tags starb der Verletzte an den Folgen des Schlags. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Schlag eine abnorm dünne Stelle der Schädeldecke getroffen hatte. Ein Knochen splitter war in die Hauptader eingedrungen und hatte einen Bluterguß herbeigeführt. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Nach Verbüßung von weiteren zwei Monaten 10 Tagen soll Strafaussetzung erfolgen. Doch muß der Angeklagte sich zum Unterhalt der beiden unehelichen Kinder des Getöteten bis zum 16. Lebensjahre verpflichten.

Der neue Landesbischof. Der Rastattische Landeskirchenrat wählte in einer Sitzung in Wiesbaden den seit 14 Jahren an der Lutherkirche in Wiesbaden amtierenden Geistlichen, Konsistorialrat Korthauer zum Landesbischof der evangelischen Landeskirche in Nassau.

Landratskonferenz. Die Landräte des Regierungsbezirks Wiesbaden hielten in Uffingen unter der Leitung des Landrats von Camp-Usingen eine Konferenz ab, in der vorwiegend kreis kommunale Fragen besprochen wurden.

Vollziehung der Handelskammer Mainz. Unter Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Dr. Bamberger fand die zweite Vollziehung der Handelskammer Mainz statt. Ueber den ersten Gegenstand, die Reichsteuergesetzgebung, berichtete der Syndikus, Herr Dr. Meesmann. Er trug die auf Grund der Beratungen des Deutschen Industrie- und Handelskongresses erfolgte Stellungnahme des Hessischen Handelskammerpräsidenten, wie sie in einem ausführlichen Bericht an das Hessische Ministerium der Finanzen niedergelegt ist, vor und fand die einstimmige Zustimmung der Kammer. Ueber die von der Reichsregierung vorgeschlagene Erhöhung der Brausteuer um 100 Prozent berichtete Herr Kommerzienrat Dr. Jung, die er unter einstimmiger Zustimmung der Versammlung ablehnte. Ebenso lehnte die Kammer die vorgeschlagene Erhöhung der Tabaksteuer um 25 bzw. 50 Prozent ab. Die von der Kammer in Verbindung mit den drei anderen Handelskammern des Hessischen besetzten Gebietes in bezug auf die Gewerbesteuer gestellten Anträge bei dem Finanzausschuß des Hessischen Landtages dahingehend, daß im besetzten Gebiet fortlaufend keine höheren Sätze erhoben werden dürfen wie im unbesetzten Gebiet, sind von dem Finanzausschuß leider nicht berücksichtigt worden; derselbe hat vielmehr nur für den Januar eine Gleichstellung beschlossen, dagegen sollen für Februar und März wieder 80 Prozent der jeweils fälligen Vorauszahlungen auf die Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer und ferner als Ausgleich am 10. April und 10. Mai je ein Viertel der am 10. März 1925 fällig gewordenen Steuerbeträge bei den Gewerbesteuerpflichtigen mit monatlichen Vorauszahlungen erhoben werden. In bezug auf die Gewerbesteuererhöhung für 1925 stellte sich die Handelskammer auf den Standpunkt, daß, solange eine endgültige Veranlagung des gewerblichen Einkommens nicht stattgefunden hat, für 1925 das gewerbliche Anlage- und Betriebskapital in Kombination mit den Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen stattfinden möge. Die Stadt Mainz beabsichtigt, aus Anlaß der Hofschau 1925 auch einen Schaufensterwettbewerb zu veranstalten. Die Handelskammer wird an der Durchführung des Wettbewerbes mitwirken.

Unterstützungsmöglichkeit in Mainz. Der Verkehrsverein Mainz E. B. bittet, darauf hinzuweisen, daß das namentlich im unbesetzten Gebiet viel verbreitete Vorurteil, in Mainz sei für die Unterbringung der Fremden nur unvollkommen gesorgt, die vorhandenen Hotels seien meistens belegt und die Reisenden infolgedessen gezwungen, in den Nachbarsläden zu übernachten, irrig ist. Diese Ansicht stammt aus der Zeit, in der eine Anzahl von Hotels und Hotelräumen durch die Besatzungsbehörden beschlagnahmt waren und tatsächlich gewisse Schwierigkeiten für die Unterbringung der Fremden bestanden. Heute treffe das indessen nicht mehr zu. Gegenwärtig ständen nicht weniger als 35 gut geführte Hotels und Fremdenpensionen mit insgesamt 1400 Betten den Reisenden zur Verfügung, die zum großen Teil völlig neu hergerichtet und ausgestattet seien. Die Stadt Mainz hat bekanntlich lange Zeit unter dem Druck der Besatzung schwerer denn die meisten übrigen rheinischen Städte gelitten und verdient daher die Beachtung des reisenden Publikums in besonderer Weise.

Langenschwalbach. In Rennerod wurde einer Eisenbahnerfamilie das achtzehnte Kind geboren.

Wiesbaden. Am 6. und 7. Juni d. J. findet die diesjährige Generalversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) in Hessen und Hessen-Nassau im Kurhaus statt.

Mainz. Die erste staatliche Musiklehrerprüfung an der Städtischen Musikschule zu Mainz fand ihren Abschluß. Sämtliche zehn Prüflinge haben die Prüfung bestanden.

Der Erfinder der Schiffschraube.

Ein Meinungsstreit.

Die Franzosen betrachten Charles Dallery, dem vor einigen Jahren in der Stadt Amiens ein Denkmal gesetzt worden ist, als den Erfinder des Propellers, der in der Entwicklung der Fortschrittschiffahrt eine so bedeutende Rolle gespielt hat. Der im Jahre 1754 geborene französische Mechaniker teilte das Schicksal so vieler Erfinder und erntete niemals die Früchte seiner Erfindungen. Im 25. Lebensjahre übernahm er die Orgelbauerei seines Vaters, die er zur bedeutendsten in Frankreich ausbaute. Aber die Revolution brach aus, die Kirchen wurden geschloffen, und Dallery sah sich ruiniert. Er verlor sein ganzes Vermögen, begann an der Verwirklichung von Musikinstrumenten zu arbeiten und fabrizierte später Repetieruhren nach einem neuen, von ihm entdeckten System. Aber keine seiner Erfindungen war insstande, das verlorene Vermögen wiederzubringen. Dann konstruierte er eine Dampfmaschine nach dem Röhrenschiffsystem. Der heute gebräuchliche Röhrenschiff war damit erfunden. Dallery benutzte seine Dampfmaschine, um einen Wagen damit zu treiben.

Im Jahre 1803 hatte er sich endlich einige Mittel beschafft, um ein Projekt, an dem er seit langem arbeitete, zu verwirklichen. Er begann die Konstruktion eines Dampfschiffes, das durch eine Schraube getrieben werden sollte. Am 29. März 1803, einige Monate bevor Fulton seine Versuche begann, erwirkte Dallery zwei Patente für sich. Das erste betraf ein

mit zwei Schrauben versehenes Schiff, das durch eine Dampfmaschine mit einem Röhrenschiff getrieben werden sollte. Gegenstand des zweiten Patents war ein selbstfahrender Wagon mit einem Röhrenschiff und einem Schraubenventilator zum Nachschub. In Dallerys Dampfschiff hatte die Schraube die jedoch den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprach. Die Experimente scheiterten in erster Linie an der Unvollkommenheit der Vorrichtung zum Uebertragen der rotierenden Bewegung auf die Schrauben. Verzweifelt und am Ende seiner Mittel, gab der unglückliche Erfinder seinen Arbeiten den Auftrag, den Schraubenantrieb zu zerstören und wachte auf sein Patent. Von allen vergessen, starb er 81. Lebensjahre.

Wie bei so vielen anderen Erfindungen, wird auch Charles Dallerys, der erste Konstrukteur der Schiffschraube, sein, bestritten. Der im Jahre 1857 in Laibach verstorbene österreichische Marineintendant Joseph Kossel hat bereits 1818 eine vollständige Zeichnung entworfen, der das Prinzip einer archimedischen Schraube verwandten Vorrichtung zum Treiben von Schiffen zu Grunde lag. Im Sommer 1818 begann die Probefahrt mit einem durch eine sechspferdige Dampfmaschine getriebenen, etwa 40 Personen fassenden Schraubenschiff mit gutem Erfolg; sie wurde aber durch zufällige Plagen eines Dampfrohres gehemmt. Schon vor 1818 hatte Kossel daran gedacht, seine Erfindung in Frankreich zu verlaufen, und es ist so gut wie erwiesen, daß sowohl die in England die späteren Konstruktionen von Schiffschrauben direkt oder mittelbar auf Kossels Erfindung fußt. Wenn von beiden die Priorität der Erfindung zukommt, somit eine strittige Frage. Man verkleinert jedenfalls den verdienten Nachruhm der Vorläufer nicht, wenn man vor allen Dingen der Vollender gedenkt. Und als solchen muß man unbedingt den Oesterreicher Kossel anerkennen.

Lokales.

Gedenktage für den 22. März.

1459 * Kaiser Maximilian I. in Wiener-Neustadt († 1550). — 1696 * Der Maler Antonius van Dyck in Antwerpen († 1641). — 1797 * Kaiser Wilhelm I., König von Preußen († 1888). — 1796 (22. u. 23.) Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Feldkirch. — 1832 * Goethe in Weimar (* 1749). — 1806 * Der preuss. General v. Seck in Schleswig. — 1871 Otto v. Bismarck erhält die Fürstentwürde. — 1915 Uebergabe der Festung Przemyśl an die Russen.

Gedenktage für den 23. März.

1919 Der Dichter August v. Rohdewitz in Mannheim ermordet (* 1761). — 1849 Sieg der Oesterreicher unter Radetzky über die Sardinen bei Novara. — 1865 * Der Dramatiker Rud. Schöller in Vudapest. — 1915 * Der Geschichtsforscher Karl Theodor von Heigel in München (* 1842). — 1918 Vitouen erklärt sich als selbstständiger Staat.

Frühlingsanfang.

Der Frühling naht mit Brausen. Auch in diesem Jahr durchziehen schon seit längerer Zeit Frühlingsstürme das Land. Kaltenbermähig ist Frühlingsanfang am 21. März der Tag und Nachtgleiche bringt. Diese Zeit um die Wende ist von altersher von den Aquinotialstürmen begleitet. In diesem Jahre hat es an Stürmen an der Küste und im Binnenlande nicht gefehlt. Wenn sie auch nicht den Frühling gebracht haben, so mögen sie doch die Kälte von uns ferngehalten haben. Uebrigens ist mit dem 21. März nicht auf der ganzen Erde Frühling, sondern nur auf der nördlichen Halbkugel. Südlich vom Äquator fällt der Frühling in die Zeit vom 23. September bis zum 2. Dezember.

Daß wir nach der milden Winterzeit noch bis 8 Grad Frost und Schnee bekommen haben, ist nichts Außergewöhnliches. Auch wenn der Winter strenger gewesen wäre, hätten wir einen kalten Nachwinter haben können. Im vorigen Jahre hielten Frost und Schnee bis tief in den April hinein an. Wenige Jahre zuvor schneite es sogar noch am Himmelfahrtstag in ganz Deutschland. Der Frühling war in diesem Jahre hundert fast noch nie besonders schön. Eine Ausnahme bildet der Frühling des Jahres 1906, in dem man in Hemdsärmeln spazieren gehen konnte. Ältere Leute wissen, daß die Jahreszeiten vor der Jahrhundertwende ihre Herrschaft viel genauer ausübten.

Wetterbericht. Voraussage für Sonntag: Veränderlich.

Neue Druckfahrendungen. Die Deutsche Reichspost wird am 1. April versuchsweise die Beförderung ausschließlicher unbeschränkter Massendruckfahrendungen (Wurfendungen) aufnehmen. Zur Verteilung kommen Sendungen für beliebige Gattungen von Empfängern, z. B. sämtliche Haushaltungen, sämtliche offenen Geschäfte, bestimmte Berufsstände usw. Die Zahl der zu verteilenden Druckstücke ist von dem Auftraggeber auf Grund eigener Feststellungen für jede Postanstalt zu bestimmen. Die Mindestzahl einer Auslieferung beträgt 1000 Stück. Das Gewicht des Einzeltüdes darf nicht 20 Gramm übersteigen. Die Gebühr für Wurfendungen beträgt zwei Drittel der tarifmäßigen Druckfahrendgebühr für das Stück unter Ausrechnung des Gesamtbetrags auf volle 10 Pf. Die Auslieferung an die Empfangsberechtigten erfolgt nach den Grundregeln für die Auslieferung gewöhnlicher Briefsendungen. Nach- und Rücksendung findet nicht statt. Ausgeschlossen von der Verteilung sind Druckstücke politischer oder religiöser Art sowie solche, deren Inhalt gegen die Befehle oder das öffentliche Wohl oder die Sittlichkeit verstößt.

Oesterreichisches Durchreisefisum. Die Mitteilung, daß bei einer Reise nach Italien das österreichische Durchreisefisum nicht mehr notwendig sei, wenn das italienische Einreisefisum erteilt wurde, ist, wie das österreichische Konsulat mit-

Nur 4 Pfennig

kostet

MAGGI'S Fleischbrühwürfel

Einfach mit kochendem Wasser übergossen, ergibt der Würfel seine Fleischbrühe zum Trinken und Kochen.

Achtung auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung.





Gebrauche Ata



- und im Haus
sieht stets bei dir wie Sonn-
tag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

G.-B. Sängerbund e.
Die Abfahrt der Befreiung
des Lehrer-Gesangvereins
konzertes zu Frankfurt
erfolgt am morgig. Sonntag
2.33 Uhr. Abends 8 Uhr
sammeln sich die Mitglieder
mit Angehörigen im Säng-
heim. Dasselbst Konzert
Unterhaltung.

Taunus-Lichtspiele

Samstag und Sonntag Abend 8 Uhr
Das Großstadt-Programm:

Der Sturz ins Glück

Eine sonderbare Geschichte von Juwelen, Liebe,
Gaunern und Affen in 6 gewaltigen Akten.

Als Beiprogramm:

„Queenie geht zur Schupo“

Lustspiel in 2 Akten mit dem Wundersperd
Queenie in der Hauptrolle.

„Harry begeht Selbstmord“

Lustspiel in 2 Akten.

Alles lacht! Alles ist froh!

Gutes Orchester!

Sonntag Nachmittag 4 Uhr
große Kindervorstellung

Die Direktion.

Sp.-B.



1909

F.-B. Geisenheim

2. M. spielt gegen die gleiche M. des Sportvereins
auf dem hiesigen Platz um 12.30 Uhr. Danach
Jugend-Verbandswettbewerb gegen
Jgd.-M. F.-C. „Germania“ Weilbach

Heute Abend 8 Uhr wichtige
Mitglieder- und Spielerversammlung.

Uhren, Goldwaren und Trauringe

Liefert gut und preiswert

Karl Hartmann, Uhrmachermeister, Wiesbaden.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden in
eigener Werkstätte ausgeführt.
Annahmestelle von Reparaturen und Bestellungen bei
Max Flesch, Kolonialwarengeschäft, Flörsheim.

Lacke und Ölfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und
Kuchbodenöl, Krebels Qualität, Weiss, Gips, sämtliche Erd- u.
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Forbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main
Telefon 96.

Uhren und Goldwaren, Trauringe

in großer Auswahl

Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.
Geschenke für Kommunikanten und Konfirmanden.

Franz Weismantel, Mainz, Brand 11

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen:
Frau Josef Jang, Flörsheim a. M., Niedstraße 1.

Karthäuserhof-Lichtspiele

Direktion R. J. Duchmann.

Samstag 8.30 u. Sonntag 4 u. 8.30 Uhr

Großstadtprogramm:

„Taifun“

Der beste amerik. Sensation- und Abenteuerfilm
in 7 Akten.

Fig und Jag 6. m. b. S.

Lustspiel in 2 Akten.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung. Programm:

„Felicitas Grolandin“

Ritter- und Abenteuerdrama in 5 Akten.

„Fig und Jag“

Lustspiel in 2 Akten.

Verstärkte Musik.

Die Direktion.

Ruderverein 1908 Flörsheim

Heute Samstag Abend 8 Uhr im Hirsch Vorstand-
besprechung der Rüsselsheimer und Flörsheimer Ruder-
vereine. — Montag Abend 8.30 Uhr im Karthäuserhof
Mitglieder-Versammlung, vorher 8 Uhr Vorstandssitzung
dasselbst. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Kath. Jgl.-Berein

Morgen vollzählige Mo-
natskommunion.

Kameradschaft 06

Sonntag Nachmittag 2 Uhr
im Sängerbund Versamm-
lung. Vollzähliges Erschei-
nen erforderlich

Vertreter

für den Verkauf meiner Holz-
rouleaux u. Jalousien anseht.
Hohe Provision. Carl Niesel,
Neurode i. Schleien.

Bei Husten! Heiserkeit!

Verkleimung gebrauche man nur
Dr. Buslebs destill. Hustentropfen.
Zu haben bei:
Med.-Drogerie H. Schmitt,
Flörsheim



Größtes Lager

in Herden, Roeder-
Herde, Ebh.-Herde,
Ackergeräte u. sämt-
liches Nocheinzubil-
ligen Preisen.

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 28
Haus- und Küchengeräte.

Gesang. „Niederfranz“

Samstag Abend, Punkt 8 Uhr.
Singstunde
im „Hirsch“.

Kath. Ges.-Berein

Morgen Generalkommun-
ion.

Uckerland

zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Geschenke für Ostern!

Konfirmation und Kommunion.

„Tongers Lebensfreude“

Band 1-3: Lebensfreude, Wollen u. Wirken Unser Leben.
Eine Sammlung wertvoller Sprüche u. Gedichte unter Bezug
auf den jedem Bändchen gegebenen Titel.

Der Jugend mit auf den Lebensweg zu geben.

Band 1-3 in einem Ganzleinenband mit Goldschnitt Preis 4.—

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst zu beziehen durch:

B. J. Tonger, Köln a. Rh., Am Hof 30-36.



Mehl I Pfd.	22	10 Stck.	25 Stck.
Mehl 0 Pfd.	24	Trink-Eier	1.28 3.17
Mehl 00 Pfd.	27	Sied-Eier I	1.08 2.67
Mehl in Handtuchschächchen		Sied-Eier II	0.98 2.42
5 Pfd. 1.55, 10 Pfd. 3.00			

Pflanzenfett lose Pfd.	63	Zucker Kristall Pfd.	34
Pflanzenfett in Tafeln Pfd.	64	Zucker gemahlen Pfd.	36
Palmin Pfd.	80	Rosinen	70
Tafel-Margarine Pfd.	65	Korinthen	90
Senta-hochfein feinste		Sultaninen	90
Delikatess-Margarine Pfd.	78	Backpulver G u. S Pfg.	
Senta-Gold ist vollwert.		Vanille-Zucker	6
Butterersatz Pfd.	92	Puddingpulver	
		in verschied. Preisl. v.	7-48

Latschas		Neu aufgenommen:	
Kakao garantiert rein		Reichard-Schokoladen	
das Pfund	60	Marke Marshall 100 gr.	45
feinere Qualitäten:		Tournier	50
Pfd.	0.90, 1.20, 1.60	Milchrahm	60

Latschas Senta-Kaffee stets frisch
das Pfund 3.00, 3.80, 4.40, 4.80
gebrannt

J. Latzscha

Herren-Hosen

moderne dunkle Streifen
(solide Qualität) Mt. 5.75
und 6.50

Herren-Hosen

Rammgarn, vornehme Muster
Mt. 11.75

Herren-Hosen

reinwollene Stoffe, selten schöne
Deffins Mt. 15.50

Berufskleidung für sämtliche Gewerbe, Manchester-
leder- und Zwirnhosen, Sporthemden, Normal- u.
Einjahhemden usw.

Ich führe nur gute und beste Qualitäten.

Meine Speisen sind sehr gering, daher ganz kleiner Nutzen.
Auf diese Art gelangen Sie für wenig Geld in den Besitz von
guter Ware.

Deden Sie also Ihren Bedarf bei mir, dann haben Sie die
Gewißheit, billig und doch gut zu kaufen.

Spezialhaus für Berufskleidung Karl Schmitt,

Mainz, nur Quintinsgasse 22, Telefon 2608.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 108 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

ummer 23.

Samstag, den 21. März 1925.

29. Jahrgang

Das Fazit von Genf.

Die Tagung des Völkerverbundes ist vorbei und die Delegationen sind wieder in ihre Heimat zurückgekehrt, um ihren Bericht zu erstatten. In Paris hat das Völkerverbundgremium vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten die Tagung des Völkerverbundes in Genf während der letzten Woche das Sicherheitsproblem verhandelt. Die Delegationen haben die Thesen der französischen Regierung an die Tagesordnung gestellt, die im Namen der französischen Regierung aufgestellt wurde. Briand hat die Hoffnung ausgesprochen, daß zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkt eine Lösung bis zum kommenden September gefunden werden könnte, da alsdann die Völkerverbundversammlung wieder mit der Sicherheitsfrage beschäftigt werden würde. Briand hat ferner, er fasse nicht nur als möglich, sondern als wünschenswert den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund unter der Bedingung, daß es alle Pflichten, die sich für einen Mitgliedsstaat ergeben, übernehmen werde, da es ja auch alle Rechte genießen werde, die sein Eintritt in den Völkerverbund verleihen werde. Briand hat in Verbindung damit von der Notwendigkeit gesprochen, den territorialen Status quo zu erhalten, namentlich hinsichtlich der deutschen Grenze. Der sozialistische Abg. Paul Boncour hat die Erklärungen Briands angegriffen und die Vorteile der deutschen Position hervorgehoben, die die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund im Hinblick auf die Sicherheitsfrage bieten.

Auch die polnische Regierung scheint sich allmählich eines Beschlusses zu befähigen. Nach einer längeren Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot über das europäische Sicherheitsproblem und die deutschen Sicherheitsansprüche erklärte der polnische Außenminister Skrzynski in der französischen und polnischen Presse, daß die polnische Regierung mit Herriot in größter Freundschaft zusammenarbeiten werde. Auch seine Unterredung mit dem Präsidenten der polnischen Kammer habe den günstigsten Eindruck hinterlassen. Skrzynski sei ein ausgezeichneter Kenner des polnischen Problems und habe für die Sicherheit der polnischen Grenze das größte Interesse. Skrzynski sagte, daß er nach den Erklärungen der französischen Regierung Paris völlig beruhigt sei. Auch die Unterredung mit Chamberlain in London habe ihn in der Auffassung bestärkt, daß Polen keinerlei Gefahr drohe. Auf die Frage eines französischen Korrespondenten, was er von dem Plan Dr. Benesch halte, sagte Skrzynski ausweichend, daß die Achse des europäischen Friedens Paris und Warschau laufe. Polen werde im übrigen der Tschechoslowakei in kürzester Zeit Sicherheitsverträge abschließen. Alle Anregungen zu der Lösung des Sicherheitsproblems sollen aufmerksam geprüft werden.

Auch im englischen Unterhaus kamen die deutschen Sicherheitsansprüche zur Sprache. Dort wurde an den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten die Frage gerichtet, ob er dem Hause die Überlegung über das jüngst erfolgte deutsche Angebot betr. westeuropäischer Sicherheitsverträge machen könne. Chamberlain antwortete: „Das deutsche Angebot liegt noch nicht vor. Ich habe es in der nächsten Woche zur Erörterung zu meiner Verfügung. Ich beabsichtige, die Angelegenheit in der nächsten Woche zur Erörterung zu bringen. Der Meinungsaustrausch, der bisher stattgefunden hat, ist noch nicht soweit fortgeschritten, daß ich in der Lage bin, genau anzugeben, welche Form die deutsche Regierung für ihren Antrag in Betracht zieht. Ein zu großes Eingehen auf einzelne Punkte in diesem Augenblick könnte den weiteren Verlauf der Verhandlungen, die bis jetzt noch im Anfangsstadium sind, gefährden.“

Politische Tageschau.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Nach den vom Reichspräsidenten beschlossenen Dispositionen werden die nächsten Wochen der Reichstagsarbeit übernehmend. Die Sitzungen des Reichstages werden am 1. April wieder beginnen, die bis Ende März bis 4. April wird der Reichstag wieder tagen. Dann wird die Osterpause beginnen, die bis Ende März nach Ostern dauern wird, eventuell aber auch bis 28. April verlängert werden soll, wenn für die Reichstagsarbeit ein zweiter Wahlgang erforderlich sein sollte.

Zur Regelung der Aufwertungsfrage. Wie aus Berlin bekannt wird, sind die Besprechungen der Reichsregierung mit den Parteien auf Grund eines vom Reichspräsidenten ausgearbeiteten Gesetzentwurfs zur Regelung der Aufwertungsfrage sowie der mit dem Abschluß der Verhandlungen gerechnet werden kann. In der Frage der Aufwertung scheint eine Einigung auf eine Erhöhung der Aufwertungsrate von 15 auf 25 Prozent bereits erzielt worden zu sein, während der Regelung der Anleiheaufwertung noch größere Schwierigkeiten entgegenstehen.

Ein sozialdemokratischer Antrag zur Wohnungsbauförderung. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, der einen Gesetzentwurf fordert, der die Rechte

Zweites Blatt.

des Reiches, der Länder und der Gemeinden in der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft abgrenzt. Die Länder und Gemeinden sollen verpflichtet werden, Kleinwohnungen für minderbemittelte, linderreiche Familien zu erbauen. Die Mittel sollen durch eine Wohnungsbaubgabe in Höhe von 20 Prozent der Friedensmiete aufgebracht werden.

Zur Umstellung der Deutschen Werke. Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm folgende Entschließung der Parteien ohne Diskussion an: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Umstellung der Deutschen Werke alle Maßnahmen zu ergreifen, die bei möglicher Erhaltung der Arbeitsmöglichkeit geeignet sind, die Reichsinteressen in vollem Umfange zu wahren und für diese Umstellung die unerläßlichen Mittel mit Genehmigung des Haushaltsausschusses des Reichstages zur Verfügung zu stellen.

Ein Wirbelschmerz in Amerika.

Schwere Verwüstungen. — Fast 2000 Tote in Illinois. Die Staaten Süd- und West-Illinois und Kentucky wurden nach einer Meldung aus New York von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Die Zahl der durch den Orkan in Illinois Angekommenen beträgt fast 2000, die der Schwerverwundeten 63 000. Sämtliche Dörfer sind zerstört. Der Schaden ist ungeheuer. Verschiedene Expreszüge aus dem Süden erreichten Chicago mit verwundeten Passagieren.

Im zerstörten Gebiet spielten sich ergreifende Szenen ab. Frauen und Männer suchten unter den Trümmern ihre Familienangehörigen. Der ganze Landstrich von Süd-Illinois bildet

eine große Trümmersstätte.

Die Zeitungen bezeichnen diese Riesenkatastrophe als die größte seit dem Erdbeben von San Francisco.

Der Orkan richtete seine ersten Verwüstungen in Anstalts an. Dann nahm er seinen Weg über den Mississippi nach Illinois, erreichte gegen 3 Uhr Murphysboro und Desoto, etwas später Carthage und Princeton, wo er an Kraft verlor. Schulen und Kirchen in den zerstörten Ortschaften sind in Trümmer verfallen. Die Stadt Gallatin in Tennessee wurde ebenfalls von einem Orkan heimgesucht, bei dem acht Personen ums Leben kamen.

In Murphysboro wurden Hunderte getötet. Die Städte Desoto, Thompsonville und Paris sind vollständig, Duquoin und Westport nahezu vollständig zerstört. In Paris ist nur ein Haus stehen geblieben.

Überall sind die Eisenbahn-, Telefon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen. In den meisten der heimgesuchten Städte brachen große Brände aus, die die verschont gebliebenen Häuser vernichteten. Tausende sind obdachlos.

Eine neue Naturkatastrophe in Japan.

3000 Häuser abgebrannt. — Unzählige Obdachlose.

Im Norden der Stadt Tokio brach ein Brand aus, der bald einen größeren Umfang annahm und dem innerhalb weniger Stunden schon tausend Häuser zum Opfer fielen. Um der Feuergefahr zu begegnen, wurde Militär eingesetzt, das im Umkreis um die brennenden Stadtteile die Häuser niederreißt, um so einem Weitergreifen des Brandes Einhalt zu tun. Das Feuer greift jedoch immer weiter um sich. Immer neue Stadtteile werden in Mitleidenschaft gezogen. Alle Bemühungen der Feuerwehr, der Polizei und der Truppen waren bisher erfolglos. Bisher sind 3000 Häuser niedergebrannt. Die Obdachlosen versperren mit ihrer gereizten Gabe die Straßen der übrigen Stadt. Die Polizei hat die größte Mühe, die Ordnung einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Bermischtes.

Das Ergebnis der Magistratsuntersuchung beim Frankfurter Wohnungsamt. Ueber das Ergebnis der im Auftrage des Reichstages der Stadt Frankfurt am Main durchgeführten Untersuchung wird berichtet, daß, abgesehen von den in gerichtlicher Untersuchung befangenen Fällen, irgend welche weiteren Fälle, die Anlaß zu gerichtlichem oder disziplinar-rechtlichem Einschreiten bieten könnten, nicht zu Tage getreten sind. Die von dem Untersuchungskommissionar des Magistrats in großer Zahl nachgeprüften Beschwerden, die mit Hilfe einer besonders eingerichteten Besondereinstelle bearbeitet wurden, haben ergeben, daß es sich durchweg um Klagen über vermeintliche Zurücksetzung bei der Vergabe und über ungerechte Behandlung bei der Zuteilung von Wohnungen handelt.

Neunzehn Personen in Lebensgefahr. In dem Orte Rohden bei Bielefeld wurde ein mit Reichswehrsoldaten besetztes Kasino von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst. Dabei wurde der Anhänger des Kraftwagens von der Maschine gegen eine Scheinwand gedrückt. Dadurch, daß die aus Lehm bestehende Wand sofort eingedrückt wurde,

ramen die 19 Insassen des Wagens mit dem Tode davon. Das Unglück konnte dadurch entstehen, daß die Bahnstrecke mitten durch den Ort führte, und daß die Züge, da die Haltestellen Rohden aufgehoben ist, ohne Aufenthalt durch die Straßen fahren. Alle Beschwerden der Ortsbewohner, des Kreises und anderer Behörden bei der Eisenbahnverwaltung auf Abstellung der Mißstände waren bisher erfolglos.

Ein Tod im Berufe. Im Walde bei Romrod (Oberhessen) begrub ein vorzeitig umstürzender Baum die beiden 60-jährigen Holzschläger August Dörre und Kaspar Steuernogel aus Romrod und verletzte sie derart schwer, daß Dörre sofort tot war und Steuernogel nach wenigen Stunden verstarb. Die beiden Leute übten schon seit Jahrzehnten den Beruf als Holzschläger aus.

Die Hundesperre in Limburg und Diez. Ähnlich wird mitgeteilt: In Limburg sind vier Personen durch einen laut antistichiger Feststellung tollwutkranken Hund gebissen worden. Dieser Hund wurde feinerzeit angestrichelt durch einen anderen, der wenige Wochen vorher hertenlos aufgefunden worden war. Beide Tiere sind erst wenige Monate alt, und nur der Sorgsamkeit des behandelnden Tierarztes, dem sie wegen Erscheinungen einer Nervenerkrankung zur Behandlung übergeben worden waren, ist es zu verdanken, daß die Krankheit richtig erkannt und nicht fälschlich als nervöse Stauung angesehen wurde. Ueber die Kreise Limburg und Diez ist die Hundesperre verhängt worden. Nach Lage des Falles muß leider befürchtet werden, daß eine weitgehendere Verbreitung der für Mensch und Vieh so überaus gefährlichen Krankheit stattgefunden hat. Alle behördlichen Maßnahmen sind zwecklos, wenn nicht angeht, dieser Gefahren das Publikum durch verständnisvolles Eingehen auf die getroffenen Maßnahmen ihren Wirkung und Erfolg verschafft. Besonders Hunde- und Katzenbesitzer kann nicht dringend genug geraten werden, verdächtig kranke Tiere sofort tierärztlich untersuchen zu lassen, bezw. den Polizeibehörden anzuzeigen.

Die Weinbauern im Rheingau zu den Handelsverträgen. Nach einer Rede des Reichstags-geordneten Pfarrer Forst in einer Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Deßau i. Rhg. sagte die Versammlung folgende Entschließung: „Die öffentliche Volksversammlung am 15. März 1925 zu Deßau (Rheingau) ersucht nach einem Vortrage des Herrn Reichstagsabgeordneten Pfarrer Forst den Reichstag, das deutsch-spanische Handelsabkommen nicht zu ratifizieren, weil es den deutschen Winzer schonungslos der Konkurrenz des billigen Auslandsweines preisgibt. Die Versammlung begrüßt aus allgemeinen politischen Gründen den Abschluß eines Handelsabkommens mit Frankreich, fordert jedoch bestimmt die deutsche Regierung auf, von der Weisbegünstigung den Wein auszunehmen, solange nicht mit Spanien höhere Zollsätze vereinbart sind.“

Eine Strafanzeige gegen einen Staatsanwalt. Aus Mainz wird berichtet: Der bekannte Rechtsanwalt und Strafrechtslehrer Dr. Alsbach-Berlin hat beim hiesigen Generalstaatsanwalt Strafanzeige gegen den Staatsanwalt Dr. G. Mainz erhoben. Dem Staatsanwalt wird zum Vorwurf gemacht, daß er unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt einen Angeschuldigten vor den Weihnachtsfeiertagen genötigt habe, entweder in Haft zu gehen, oder sich bei seiner schweren Erkrankung einer Operation in Gießen zu unterziehen. Eine Nacht brachte der Betroffene im Gefängnis zu und wurde dann mit seiner Einwilligung nach Gießen gebracht und operiert. Der Mann starb einige Tage nachher. Der Generalstaatsanwalt war kürzlich hier und hat die Zeugen vernommen. Nun soll der Generalstaatsanwalt sich demnächst vor dem Obergericht in Darmstadt verantworten.

Lothar a. M. Die große Selbsterei der Römer-A. G. (Frühlingsschäfer) wurde durch ein Großfeuer zerstört. Der Brandschaden beträgt mehr als 100 000 M.

Wiesbaden. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Ausbau des elektrischen Kraftwerkes und bewilligte hierfür 1 085 000 Mark, die durch Anleihe aufgebracht werden sollen.

Der Eisenbahnerschiedspruch rechtsverbindlich. Berlin, 19. März. Der Eisenbahnerschiedspruch ist für verbindlich erklärt worden. Nachdem auch die gestrigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zu keiner Verständigung geführt haben, entschloß sich der Reichsarbeitsminister, den Schiedspruch vom 13. März für verbindlich zu erklären und damit den Streit zu beenden. In der Entscheidung wird ausdrücklich betont, daß die im Schiedspruch vorgesehene volle Wiedereinstellung der streikenden Arbeiter zwar eine schwere Belastung für die Reichsbahn bedeute, umso mehr, als die Niederlegung der Arbeit vor Durchführung des Schlichtungsverfahrens, besonders bei gemeinnützigen Betrieben wie der Reichsbahngesellschaft, durchaus nicht zu billigen ist. Trotzdem empfiehlt es sich, mit einer sachlichen Regelung auch die äußeren Folgen der übereilt ergriffenen Kampfmaßnahmen verschwinden zu lassen und durch diese verschönernde Maßnahme den Boden für ein weiteres friedliches Zusammenarbeiten zu bereiten. Für die Arbeiter bedeute die im Schiedspruch vorgeschlagene Regelung zwar keine volle Befriedigung ihrer Forderungen, im ganzen betrachtet aber doch eine wesentliche Verbesserung. Die Reichsbahn wird den Schiedspruch annehmen.

Moderne, fertige Herren- Kleidung

aus hochwertigen Stoffen,
vorbildlicher Verarbeitung
und größter Auswahl

Herren-Anzüge von M. 28.- an
Herren-Mäntel von M. 32.- an
Regen-Mäntel von M. 18.- an
Sport-Anzüge von M. 25.- an
Herren-Hosen von M. 3.75 an

Einsegnungs-Anzüge
M. 18.- 22.- 26.- 30.- usw.

Meterweiser Verkauf
von
Herren-Stoffen
enorm billig

bei

S. Wolff jr.

Mainz

Ecke Schusterstraße 23



Turnverein von 1861, Flörsheim.

Sonntag, den 22. März nachm. 1 Uhr

außerordentliche Generalversammlung

im Restaurant „Girsch“. Tagesordnung: Beitragserhöhung, Kreisfest in Gießen, Turnhallenbau.

Falls die Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet eine halbe Stunde später eine 2. statt.

Der Vorstand.

Wir bieten dem Bürgertum, besonders jungen Leuten, die einen Hausstand gründen wollen, günstige Gelegenheit zum Einkauf einwandfrei gearbeiteter MOEBEL zu erleichterten Zahlungsbedingungen, insbesondere langfristiger Teilzahlung — Auf Grund der

Gemeinnützigkeit

unseres Unternehmens, das

ohne jeden Nutzen

arbeitet, sind wir imstande, besonders bei Beamten, Angestellten und Arbeitern die soziale Lage jedes Käufers zu berücksichtigen.

Bitte besuchen Sie unsere Ausstellungsräume!

Schlafzimmer, (Wohn)Küchen
Speisezimmer, Herrenzimmer
Einzelmöbel in groß. Auswahl

HAUSRAT

Gemeinnützige Möbelversorgung für das Rhein-, Main- und Lahnggebiet, O. m. b. H., Sitz Frankfurt a. M.
Wiesbaden, Luisenstraße 17.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen, ganz besonders dem Gesangsverein „Sängerbund“, sagen hiermit allen

herzlichsten Dank

Josef Altmaier und Frau.

Eine gute Idee

wird es sein, ein Los



Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

zu spielen!

Hauptgewinn

im günstigsten Falle:

Zwei Millionen

Die Ziehung 1. Klasse findet
den 16. u. 17. April 1925 statt.

Lospreise

	1/8	1/4	1/2	1	1 Doppellos
für jede Kl.	3.-	6.-	12.-	24.-	48.-
für alle 5 Kl.	15.-	30.-	60.-	120.-	240.-

Karl Anger

Gr. Bleiche 57 MAINZ Gr. Bleiche 57

Girokonto bei der Reichsbank — — Postscheckkonto
Frankfurt a. M. 1148 — — Telefon 1254.

In Rüsselsheim bei Gg. Brand, Frankfurterstraße 10.

Warum kaufen Sie am besten im Etagen-Garderobenhaus Mainz

Schusterstrasse 34, I. Stock.

Weil Sie dort grösste Auswahl finden!

Weil dort persönliche kulante Bedienung!

Weil Sie dort keine teure Ladenmiete mitbezahlen!

Weil Sie dort keine Personalspesen mitbezahlen!

Konfirmanden-Kommunion u. -Anzüge

von den billigsten, bis feinsten Qualitäten

Herren- und Knaben-Anzüge

aller Grössen, auch Bauchgrössen, vom einfachsten bis elegantesten

Gummi- u. Lodenmäntel, Hosen, Windjacken

Ältestes Spezialgeschäft am Platze.

Öffentl. Versammlung

Unterzeichnetes Gewerkschafts-Komitee ladet hiermit alle Arbeiter und Arbeiterinnen zu einer am Samstag den 21. März abends 8 Uhr stattfindenden

öffentlichen Versammlung

im Gasthaus „Zum Schützenhof“ höflichst ein.

Thema:

Die Not der Arbeiterschaft und wie ihr zu begegnen

Referent:

Bezirksleiter: Kollege Wesp. Darmstadt und Theis-Höchst.

Um zahlreichen Besuch bittet:

Das christliche Gewerkschaftskomitee
Der Vorstand.

Stung! Hausbesitzer! Stung!

Den werten Haus- und Fabrikbesitzern von Flörsheim und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mich in Flörsheim als Dachdecker niedergelassen habe.

Ich garantiere der werten Kundschaft für reelle fachmännische Bedienung bei Preisen weit unter dem Tarif. — Um geneigten Zuspruch bittet

Josef Janson, Dachdecker
Flörsheim a. M. Hauptstraße

Spezialität:

Schiefer, Ziegel, Holzzement und Pappdach.

Freiwillige Feuerwehr, Flörsheim

Zu der am Samstag, Sonntag und Montag, 4.—6. Juli 1925 stattfindenden

Feier des 60-jährigen Bestehens

der Wehr ist die

Wirtshaft auf dem Festplatz zu vergeben

Die Angebotsbedingungen können bei dem Kommandanten Herrn Michael Mohr III. bis 1. April eingesehen bzw. abgeholt werden.

Die Einreichung der Angebote hat bis spätestens 15. April 1925 zu erfolgen.

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr

Pelze

in jeder Fellart, wie Felle, Stunks und aller anderen Tierarten, Grosse Auswahl, Fabrik, billige Preise, Umarbeitung bei jeder Berechnung, Einkauf sämtl. rober Felle.

Einhorn, Mainz

Schillerplatz, Ecke Emmelstraße, 1. Etage, Tel. 60.

Eintagsküden

Brut-Eier

hat abzugeben

Josef Thoma

Weilbacherweg

Pelz

Neuanfertigung, Umarbeitung, Reparaturen, sowie ge- und für den aller Arten Pelz auch Seal und Biber — machen von Kanarienvögeln

Karl Sanz

Kürschner

Mainz, Boppstrasse

Arbeiter-Turn- u. n. S. Verein

Die Turnstunde für Turn- und Sportjugend findet am Freitag punkt 8 Uhr im Gasthaus „Zum Schützenhof“ statt. Alles muß selbst mitbringen.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 12

1925

Die Lindennühle.

Erzählung von Wolfgang Kemter.

(Fortsetzung.)

Zehn Minuten später waren die Männer mit Pickeln, Schaufeln und langen Stangen bewehrt auf dem Wege. Eine halbe Stunde nur hatten sie zu gehen, da waren sie schon an Ort und Stelle. Sie fanden die Lage genau so, wie sie Bertold Bulacher vermutet und ihnen geschildert hatte.

Von der linken Talseite war ein ungeheurer Bergrutsch niedergegangen und hatte das ganze Bachbett und die halbe Straße mit mehrere Meter hohem Geschiebe und Geröll angefüllt und abgesperrt. Da die Straße hier bedeutend höher lag als das Bachbett, konnte naturgemäß durch den nicht verschütteten Teil des Weges nur das überschüssige Wasser abfließen, das sich bald unterhalb der Sperre wieder in sein Bett ergoß.

Hinter der Mure aber hatte sich schon ein tiefer See gebildet. Wenn nun der durch den Bergrutsch gebildete Damm dem

Drucke der Wasser nachgebend barst, dann würde mit einemmal eine solche ungeheure Wassermasse zu Tale stürzen, daß alles, was am Bache lag, verloren war — zuerst Bertold Bulachers Werte, dann aber auch Dorf Erlenau. Dieser Gefahr mußte so schnell als möglich begegnet werden.

Der Lindennmüller übernahm die Lage, ruhig und besonnen traf er seine Anordnungen, gab jedem Mann seinen Platz und griff selbst zum Pickel. Vier Stunden lang arbeiteten unermüdet die Männer, sich von Zeit zu Zeit ablösend. Keiner achtete darauf, daß er sich in Lebensgefahr befand, daß er jeden Augenblick von den wütenden Wassern mitgerissen werden konnte; es leitete alle nur das Bestreben, unabsehbares Unglück zu verhüten.

Es war ein Glück, daß der Regen endlich aufhörte und das Wasser nicht mehr weiter stieg. Endlich war die Arbeit getan, eine Art Kanal durch die Mure gegraben, wo sie am schmalsten war; das letzte Stück wurde mit den Stangen durchstoßen, dann ergossen sich die Wasser des Sees durch den engen Weg ins Bachbett und strömten schäumend zu Tale. Wohl vergrößerte

die Wucht des Wassers den Kanal, aber der Abfluß geschah doch so, daß kein Überfluten der Ufer befürchtet werden mußte. „Gott sei Lob“, rief Bertold Bulacher aufatmend, „das Schlimmste ist vorbei!“

Bis auf zwei, die noch als Wachen zurückbleiben mußten, kehrten die Männer dann wieder zur Lindennühle zurück. Bertold Bulacher sandte den zwei Wachen sofort warmes Essen und heiße Getränke hinein; dann konnte auch er ans Nachtmahl denken.

Am nächsten Tage eilte er nach Erlenau, um dem Vorsteher Bericht zu erstatten. Dieser bot sogleich Leute auf und fuhr auf Leiterwagen mit ihnen in das Wildbachtal hinein. Es galt die Mure so schnell als möglich wegzuräumen, denn bei den vielen Gewittern dieses Sommers konnte jeder Tag neues Wasser und neues Geschiebe bringen.

Als der Vorsteher sah, wie gefährlich es darinnen am vergangenen Abende stand und welche fast übermenschliche Arbeit die paar Leute des Lindennmüllers geleistet hatten, da

drückte er Bertold die Hand und sprach: „Lindennmüller, du hast zwar dein Hab und Gut in erster Linie beschützt und gerettet, trotzdem wird dir Erlenau den gestrigen Tag nie vergessen. Hab' Dank!“

Bertold Bulacher wehrte den Dank mit den kurzen Worten ab: „Laß das, Vorsteher, es hätte jeder von euch an meiner Stelle daselbe getan.“

Die Leute aus Erlenau gingen an die Arbeit, das Bachbett auszuschoöpfen und freizulegen. Bertold Bulacher übernahm auf Ersuchen des Vor-

stehers, der für noch weitere Arbeitsmannschaft sorgen wollte, die Aufsicht. Denn so lange die Wildwasser nicht wieder das ganze Bett zur Verfügung hatten, war die Gefahr nicht gebannt.

Zwei Tage später, Bertold Bulacher war gerade von der Arbeitsstelle im Wildbachtal nach Hause gekommen, fuhr auf seinem Bernerwägelchen der Hirschenwirt heran.

Nachdem der Lindennmüller dem alten Manne beim Absteigen behilflich gewesen war, gab er Befehl, unter den Linden Abendessen aufzutragen. Die beiden Männer ließen sich unter den alten Bäumen nieder.



Reichspräsident Friedrich Ebert f.
[Atlantic.]

„Onkel,“ sagte der Lindenmüller ernst, „vor kurzer Zeit hätte ich Haus und Hof bald durch eigene Schuld verloren, vor wenigen Tagen wäre meine Heimat bald von einem nicht minder furchtbaren Untergange bedroht gewesen. Wenn auch das Haus möglicherweise dem Wasser standgehalten hätte, die beiden Werte und die besten Wiesen talaus wären sicher verjandet und vermurt worden.“

Da brachte die alte Margret das Essen nebst Gläser und zwei Flaschen Wein.

„Aus jenen Tagen,“ fuhr Bertold Bulacher fort, die Gläser mit funkelnem Weine füllend, „da die Lindenmühle ein Herrenhof geworden war, aus jenen Tagen habe ich neben einer bitterwehen Erinnerung noch ein paar Flaschen Wein herübergerettet, das ist aber auch alles. Heute wollen wir einigen davon den Hals brechen; es gibt vielleicht für mich lange keinen besseren Anlaß mehr. Auf dein Wohl, du alter, getreuer Eckart der Lindenmühle!“ Sie leerten die Gläser. Dann nahm der Hirschwirt das Wort. „Bertold, ich habe vom Vorsteher erfahren, wie die Sachen vor drei Tagen da bei euch herinnen standen. Deine Umsicht und Energie hat vielleicht ein Riesenunglück verhütet. Jenes furchtbare Geritter, das über allen Bergen unseres Landes tobte, hat aber noch eine überaus seltsame und eigenartige Wirkung gehabt, die wiederum dich in erster Linie betrifft.“

„Onkel, wie soll ich das verstehen?“

„Bertold, ich kenne dich, ich weiß, daß du mit keinem deiner Gedanken an den immerhin möglichen Tod jenes noch so jungen Geschöpfes dachtest, dem du wohl ein kurzes, schönes Jahr, aber auch eine weniger schöne Erinnerung fürs Leben verdankst, noch viel weniger hast du dir auf Kosten jenes blühenden Lebens die Freiheit gewünscht. Nun hat aber ein höherer Wille eingegriffen, du bist frei!“

„Onkel!“

Statt noch weiter zu sprechen, zog der alte Mann ein Zeitungsblatt aus seiner Brusttasche und reichte es seinem Neffen. „Les die angezeichnete Stelle!“ Da stand: „Unglück in den Bergen. Das letzte Tage über unsere Berge niedergegangene Hochgewitter forderte leider auch zwei Menschenleben. Mehrere Damen und Herren, Kurgäste des Alpengasthofes, „Edelweiß“ im Sauerbachtale, wurden von dem mit rasender Schnelligkeit hereinbrechenden Unwetter auf einem Spaziergange überrascht. Die ganze Gesellschaft flüchtete sich in eine kleine Holzhütte. Der Umstand nun, daß die an den Stamm einer riesigen Tanne angebaut war, sollte den Schutzsuchenden zum Verhängnis werden. Ein Blitz schlug in die Fichte, fuhr durch die Hütte und schlug alle Insassen zu Boden. Während sechs Personen der Gesellschaft sich bald wieder erholten und mit dem bloßen Schrecken und einigen, inzwischen auch wieder behobenen Lähmungserscheinungen davonkamen, blieben bei einem Herrn und einer Dame alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg und ein bald darauf an der Unglücksstelle eingetrossener, zufällig auch als Kurgast im „Edelweiß“ weilender Arzt konnte nur mehr den durch den Blitzschlag erfolgten Tod feststellen. Wie wir erfahren, sind die Getöteten eine Frau Dora Bulacher aus Steinach und ein Herr Dr. Alfred Weiß aus Zürich. Die Leichen wurden gestern zu Tale gebracht und von da aus in die Heimat überführt.“

Auch für den gesunden und nervenstärksten Menschen hat solch ein plötzlicher Tod, die Vernichtung eines vor kurzem noch so blühenden Menschenlebens etwas tief Ergreifendes, das ihn jäh erschauern läßt. Auch Bertold Bulacher war blaß ge-

worden. Zu lebhaft stand seine letzte Begegnung mit Dora vor seinen Augen, sah er das immer noch verführerisch schöne Weib, das es so meisterhaft verstand, das leise Wachen und Verblühen zu verbergen. Und nun ruhte es schon fähler Erde.

„Darf ich die Zeitung behalten?“

„Natürlich, ich brauche sie nicht mehr.“

Nun erzählte Bertold Bulacher seinem Onkel, daß er Dora vor wenigen Tagen im „Edelweiß“ gesehen habe, als er im Sauerbachtale weilte.

„Da schau her!“ rief der Hirschwirt erstaunt, „solch ein Zufall. Es kommt fast so heraus, als ob ihr euch noch einmal hätten sehen müssen. Es ist ja traurig, auf so unglückliche Weise aus dem Leben zu scheiden, für dich aber Bertold, ist es wie eine Fügung des Himmels. Frei von den einzigen Fesseln, die dich noch an jene Frau ketteten. Und nachdem du deinen Besitz zweimal von dem Untergange retten konntest und heute wieder auf der Höhe bist, wirst dir eine neue Pflicht erwachsen. Du trachtest, daß du nicht als letzter Bulacher stirbst.“

Die zweite Flasche blieb un- geleert; denn Jakob Hammer fuhr bald wieder nach Hause. Er mochte wohl fühlen, daß Bertold nicht mehr in der Stimmung war, weiter zu trinken. In der Tat stieg der Lindenmüller, kaum daß das Fuhrwerk seines Onkels um die nächste Wegbiegung verschwunden war, hinter dem Mühle in den Wald hinaus. Er mußte, wenn ihn außergewöhnliche Gedanken bewegten, allein sein.

Der Tod verwischt alles Dunkel und Häßliche und läßt, gleichsam wie die letzten Strahlen der untergehenden Sonne die Landschaft vergolden, alles noch einmal ohne jeden Schatten im hellsten Lichte erscheinen.

So widmete denn auch Bertold Bulacher der so früh aus dem Leben Geschiedenen eine Stunde dankbaren Gedenkens an die Tage jenes Jahres, da sie miteinander gemeinsamen Weg gemacht hatten.

Am nächsten Tage erhielt er von einem Notar aus Steinach die offizielle Todesnachricht seiner ehemaligen Frau. So konnte er, diesmal endgültig, den Schluchzen und Wirrungen seines sorgenvollen Lebens setzen.

(Schluß folgt.)



Der Eschenheimer Torturm. (Mit Text.)

strich unter diesen Abschnitt voll Irrungen und Wirrungen seines sorgenvollen Lebens setzen.

Der Roman eines Spielfartenverkäufers.

Von E. Dästerhoff.

(Nachdruck verboten.)

Im Grünen Gewölbe zu Dresden hatte ein kleines, schwächliches Männchen von vielleicht fünf und vierzig Jahren die Bekanntschaft einer schönen, stattlichen Blondine von höchstens fünf und zwanzig Jahren gemacht. Ihr Anblick machte ihn blind gegen die Kleinodien aller Art, die das junge Mädchen mit naiver Begeisterung anstaunte. Er ruhte nicht, bis er sie in ein Gespräch gezogen hatte, in dessen Verlauf sie auch außerhalb des Grünen Gewölbes zusammenblieben und Dresdens weitere Sehenswürdigkeiten gemeinsam in Augenschein nahmen. Er erforste von ihr, daß sie die Tochter eines Landlehrers nicht weit von Dresden sei, daß sie ihm in Schule und Haus nach dem Tode der Mutter eine treue Gehilfin sei, sich jedoch aus diesen engen Verhältnissen hinaussehne. Ihr Herz sei noch unvergeben, sie würde aber gern ihre Hand einem Manne reichen, der ihr nicht nur ein sorgenfreies, sondern ein luxuriöses Leben bereiten könne; denn danach stehe ihr Sinn.



Ministerpräsident Branting †.
Höschwedische Ministerpräsident Branting.
Vor kurzem den Vorsitz im Ministe-
niederlegte, ist am 24. Februar ver-
schieden. [Atlantic.]

Nun, der kleine, schwäch-
tliche Wicht war noch nicht in
der Lage, ihr solch ein Leben
zu bereiten; aber er war fest
entschlossen, es zu werden,
und er hatte sich ein gewisses
Plänchen ausgedacht, das ihm
dazu verhelfen sollte.

Nicht lange danach fand die
Leipziger Messe statt, und
auf dieser war auch das kleine,
schwächliche Männchen vertre-
ten. Es hatte einen Verkaufs-
stand für Spielkarten inne
und bot weit gediegenere

zu finden. Und zwar fiel er
bald allen übrigen Mitspie-
lern auf, dadurch nämlich,
daß er mit einem geradezu
unerhörten Glück spielte.
Ganz große enorme Summen
hatte er volle vierzehn Tage
hindurch im Pharaospiel da-
von getragen, als eines
Abends sein Nachbar, ein
temperamentvoller Irländer,
der ebensoviel Unglück im
Spiel hatte wie er Glück,
die Geduld verlor. Indem
er zusah, wie der Kleine,



Direktor Eweristo Garbani,
der neue Direktor des Weltpostvereins. Der
Schweizer Bundesrat hat als Nachfolger
des verstorbenen früheren Bundesrats De-
ceppet den Bundesrätler Garbani gewählt.
[Atlantic.]

umte zu bedeutend
ergeren Preisen
als die sämt-
lichen übrigen Händ-
ler. Da war es denn
nicht zu verwundern,
daß alle Einkäufer
an verschiedenen
Spiel salons
den berühmten Va-
rante und Welt-
ge bei ihm ihren
Bedarf deck-

Nachdem diese
Messe vorüber war,
sahen dasselbe kleine, schwäch-
liche Männchen in dem Dorfe bei
Resden, wo der Vater des schö-
nen, stattlichen blonden Mäd-
chens als Lehrer tätig war. Er
erneuerte seine Bekanntschaft
mit ihr und hielt als „reicher
entier“ beim Vater um ihre Hand
an. Er wurde angenommen, feierte
drei Monate später die Hoch-
zeit fest und ging für die Zwischen-
zeit noch einmal auf Reisen.

In Spaa, dem vielbesuchten
kuristischen Bade, treffen wir ihn
wieder. Er war noch dasselbe kleine,
schwächliche Männchen, und doch
war er dermaßen verändert, daß
man ihn schwer wiedererkennen
konnte. Vor allem war sein spär-
liches, graumeliertes Haupthaar
inmer üppigen braunen Perücke
gewichen, sein dünnes, stoppliges
Kotelettenbärtchen einem impos-
anten Vollbarte. Und nie war er
ohne Brille zu sehen, wenn sie
auch nur aus Fensterglas bestand,
und hatte er etwas nahebei zu
sehen, so pflanzte er sogar noch
eine zweite darüber. Dabei war
eine Kurzsichtigkeit offenbar be-
deutlich groß. Fast mußte er mit
der Nase an ein Blatt oder eine
Karte stoßen, ehe er etwas davon
unterscheiden konnte.

Tage über besah er die Schön-
heiten der Stadt und Umgegend
und trank große Mengen von
Spaas berühmtem alkalisch-eisen-
haltigen Sauerling. Abends aber
war er unbedingt im Spielsaal



Eine neue Bahn in das Ötztal.

Die Station Ötztal an der Aelbergbahn soll durch eine neue Bahn mit Ög im
Ötztal verbunden werden. Bild in das Ötztal. [Atlantic.]



Uniformierte Dolmetscher auf Berliner Bahnhöfen.

Ein uniformierter Dolmetscher mit Passagier eines intern. Zuges. [Atlantic.]

Schwächliche die Kar-
te, auf die er setzen
wollte, mit Nase und
Brille zugleich zu
durchbohren schien,
rief er plötzlich er-
bost: „Ich bin doch
bloß neugierig, was
der Kerl da durch
seine Brille alles
aus den Karten he-
rausliest, daß sie ihn
regelmäßig gewin-
nen lassen!“ Und in-
dem er das sagte,
hatte er ihm auch

schon die zweite Brille von
der Nase gerissen und sich auf-
gestülpt.

Zuerst konnte er gar nichts
dadurch sehen. Erst als er sie
beim Hin- und Herprobieren
der Karte fast soweit genähert
hatte, wie sein Nachbar immer
tat, entdeckte er, daß er ein starkes
Vergrößerungsglas vor sich hatte.
Sofort rief er denn auch laut in
den Saal hinein, was er ausge-
tundschaftet hatte.

Waren die übrigen Anwesenden
zuerst ganz entrüstet über das un-
geschliffene Verhalten des Sohnes
der grünen Insel, so fingen sie
jetzt an, sich lebhaft für seine Wahr-
nehmung zu interessieren. Alles
sprang auf und eilte in die Nähe
des Iränders, um sich an den
Untersuchungen zu beteiligen, die
Angestellten des Spielsalons in
erster Linie. Den ursprünglichen
Besitzer der Brille beachtete nie-
mand in dem Wirrwarr.

Es ergab sich, daß auf der Rück-
seite jeder Karte mit mikroskopisch
kleiner Schrift angegeben war,
was für eine Karte es war, so daß
er mit Sicherheit, ohne die Vor-
derseite zu sehen, darauf sehen
konnte. Mit bloßem Auge war
nicht das mindeste davon zu sehen.
Jetzt war sein fabelhaftes Glück
freilich zu begreifen, und alle
Hände machten sich bereit, den
Betrüger zu packen. Der aber
hatte unterdes behend das Weiße
gesucht — um mehrere hundert-

tausend Mark reicher als er vor zwei Wochen angekommen war. Jetzt erschien das kleine, schwächliche Männchen, aber ohne Perücke, ohne Bart und ohne Brille, wieder bei seiner Braut, die Hochzeit wurde gefeiert — sie war ganz nach Wunsch eine reiche Frau geworden. Leider bestand ihr Mann bald nachher darauf, mit ihr in die neue Welt auszuwandern!

Unsere Bilder.

Der Eschenheimer Torturm. Aus verschiedenen Ringen setzt sich die innere Stadt Frankfurt a. M. zusammen. Je größer die Stadt wurde, je mehr Handel und Wandel innerhalb ihrer Mauern blühte, um so mehr war von Zeit zu Zeit das dringende Bedürfnis da, den starren Ring der Befestigungen zu sprengen und einen größeren weiter draußen um die Stadt zu schließen. Von der ältesten mittelalterlichen Befestigung sind nur noch der Eschenheimer Torturm, der Renten- und der Rühlenturm vorhanden. Der erstere (1400—1428 erbaut), hat die stattliche Höhe von 49 Metern. Wie viele der alten Türme trägt er oben noch einmal drei kleine Türmchen mit spitzem Dach. Weit und groß ragt er über die alte, deutsche Kaiserstadt, die so wechselvolle Schicksale gesehen. Schon Karl der Große erbaute sich hier eine Pfalz und späterhin wurde es zur Wahlstatt der deutschen Könige und zur freien Reichsstadt. Die heutige Altstadt liegt innerhalb der Grenzen einer ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung und hat noch viele enge Gassen mit den charakteristischen Fachwerkbauten.



Rückkehr von der Stadt.

„Du, Alter, was moanst, wie si unser Nachbarin gift, wann's mein neua Quat siehgt.“

Allerlei.

Zur Geschichte der Strümpfe. Beinleid und Strümpfe ursprünglich aus einem Stüde gemacht. Als man begann, beidungsstücke zu trennen, was zu Anfang des 15. Jahrhunderts wurden die Strümpfe noch aus Tuch vom Schneider gemacht. Strümpfe sind eine Erfindung der Schottländer und gehören dem Jahrhundert an.

Der durch Wortspiele oft verblüffende Saphir hat sehr auf die Geistlichen, Advokaten und Ärzte abgesehen. Er meinte er bissig: „Je mehr Advokaten — desto länger der Prozess. Je mehr Ärzte — desto kürzer der Prozess.“ Als er sich bei

Pfänderspiele über den Unterschied von einem und einem Arzt äußerte, rief er kurz und bündig: „Pastor sorgt für den Gottes, der Arzt für Gottesader.“

Frech. Bettler: „Freund hat mir eben Sie haben ihm fünfzig geschenkt, weil er ein Bein hat.“ — Herr: „Das ist wahr.“ — Bettler: „Na, dann geben Sie zehn Pfennig, ich habe

Gemeinnützig.

Gegen rheumatische Schmerzen empfiehlt eine Lösung von 30 g Kaffee in 70 g Terpentin. Mit dieser Flüssigkeit man die schmerzenden Stellen dreimal täglich kräftig reiben. Braune Mehlsuppe wird ohne Fett bereitet. Inzwischen man Milch auf und in die siedende Milch mit Wasser angequirlte

Man schmeckt die Suppe mit Zucker und Zimt ab und läßt sie durchkochen.

Reisfutturmehl, wenn es gut ist, enthält etwa 12 % Eiweiß und ebensoviele Fett. Es ist daher als Viehfutter zu Kartoffeln besonders am Platze.

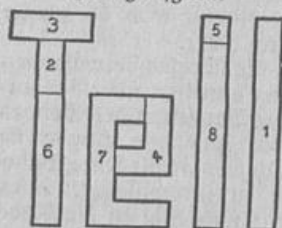
Ledergeschirre sollte man zur Reinigung nur dann losknöpfen, wenn sie stark beschmutzt sind. Sind sie nur staubig, so bürste man bloß ab; zu häufiges Waschen ist dem Leder nicht dienlich.

Am Mühlengraben.

Die Kinder haben die Veilchen gepflückt, All, all, die da blühten am Mühlengraben. Der Lenz ist da; sie wollen ihn fest In ihren kleinen Fäustchen haben.

Th. Storm.

Herlegaufgabe.



Man bilde aus den Zeilen von „Teil“ den Namen eines spanischen Nationalhelden. D. v. M.

Silberrätsel.

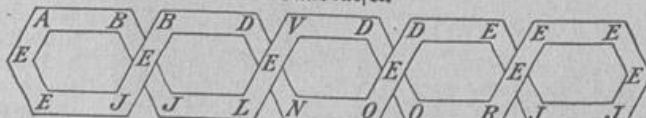
Aus den Silben:

bert — buch — da — druk — ed — elf — er — furt — ger — gor — he — her — ju — ke — kij — le — len — ne — oh — rat — rei — ro — schlä — se — te — wel

sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, lektüre rückwärts gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Schmutz; 2. Epos; 3. männlicher Vorname; 4. dänischer Dichter; 5. weiblich. Vorname; 6. Zahl; 7. Blume; 8. Gewerbe; 9. Stadt in Mitteldeutschland; 10. Nagetter; 11. russischer Schriftsteller.

Hans Pabst.

Bandrätsel.



Die 26 Buchstaben sind in obiger Figur so anzustellen, daß in jedem der fünf Sechsecke zwei Wörter von vier Buchstaben mit gemeinsamen Anfangs- und Endbuchstaben und von nachstehender Bedeutung entstehen: 1. Geburtsort, 2. Gespinnstspinn, 3. Anmerkung, 4. Nebenfluß der Fulda, 5. Rantengewächs, 6. Wildschwein, 7. sprachliche Darlegung der Gedanken, 8. Stadt in England, 9. franz. Marschall, 10. Mutter des Rastor und Pollur. — Sind die Buchstaben richtig geordnet, so können die 10 Wörter bei irgendeinem der zwei End- und Kreuzungspunkten der Figur beginnend und in beliebiger Richtung dem in sich selbst zurückkehrenden Bande folgend, der Reihe nach abgelesen werden.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösung von Aufgabe Nr. 18.

1. D a 2 — b 4 u. f. w. Fesselung einer starken Verteidigungsfigur.

Schach-Lösung.

A. Ulmer, Pfäfershausen zu Nr. 15 und 16. O. Sachs, Weiden, P. Stöhr, Ercy, zu Nr. 15, 16 u. 17. O. Strad, Baden-Baden zu Nr. 15, 16, 17 und 18. R. Hoffmann, Breslau, W. Schöne und J. Strube, Bramstedt zu Nr. 16. A. Brandes und M. Michels, Marzen, W. Trug, Hagen, zu Nr. 16 u. 17. O. Kublog, Ad.-Friedersdorf, A. Stöhr, Weisenstadt, L. Müller, Mairhammer und E. Bohnel, Eisingen, zu Nr. 16, 17 u. 18. L. Reub, Weidenbach, F. Reutebuch, Emmingen, M. Dengeler, Wilos, H. Heilepape, Maltich, O. Benthard, Raddbruch, O. Siegler, Hamburg, A. Reiter, Ebern, R. Zander und A. W. Weisenborn, Remberg, P. Pagenbrod, Gari, E. Hemmerbach, Rherdt, L. Schmitz, Aachen, J. St. in T., H. Schwarz, Nied. P. Sattler und R. Pidel, Cottenheim, B. Kersch, Wildeshausen, J. D. A., Regensburg, F. Sander und W. Pruz, Bassum, A. Kugel, München, B. Weiler, Marzen, F. Welter, Nieder-Engelheim, W. Spindler, Garmisch, R. Sappé, Pfäfershausen, E. Gabel, Abigau und A. Lenhard, Straßburg, zu Nr. 17. J. Zimmermann, Wendischengraben, A. D. in H., A. Seibold, Bapstent, D. Seel, Speyer,

Briefkasten:

O. S. in W. Lösung von Nr. 15 u. 17 nur teilweise richtig. R. A. in L. und J. P. in J. Nr. 16 u. 17 falsch. E. J. in R., L. E. in A., S. B. in R., E. O. in O., O. J. in J., E. E. in V., E. B. in T., P. R. in J., R. D. in V., R. B. in G., und P. S. in J. Lösung von Nr. 17 falsch. F. S. in J. Beide Lösungen falsch. P. C. in E. und G. L. in W. Lösung von Nr. 18 falsch. F. E. in D., zu Nr. 16, Lösung falsch. A. J. in P., E. W. in E., F. W. in B., J. R. in E., S. B. in O., J. W. in W., Pf. in E., J. in B., G. S. in J., E. D. in L., R. in J., Sch. in A. und O. R. in L. Lösung falsch.

Auflösungen der vorigen Nummer:

Des

Leitner

A K B

A n t o n i

t r s

K o r s i e

n i a

B i s c a y

o a a

Der Scharabe:

Raper.

Des Logogrip:

Wenden, Winden,

Wunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.